

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Musketiere der Königin

**Halévy, Fromental
Saint-Georges, Henri**

Karlsruhe, 1850

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-83693](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83693)

Requie. Nimm meinen Dank! An fernem Ort,
 Hart Liebe mein, ich eile fort.
 Olivier. Allen winkt Freud und Glück,
 Nur mich verfolgt ein feindliches Geschick.
 Chor. Nur vorwärts, still und leise u. s. w.

Cavatine.

Hektor. Rings wird es stille,
 Bald winket mir das schönste Glück!
 Nacht, deine Hülle,
 Umschlei're jeden Lauscherblick!
 Ewig magst du wahren,
 Weich' dem Morgen nicht;
 Denn mein Glück zu stören,
 Droht des Tages Licht.
 Bald wird der Lampe
 Schimmer dort verschwinden,
 Dann tret' ich sacht durch jene Pforte ein.
 Die Sehnsucht leitet mich!
 Die Holde dort zu finden,
 Steht Amor mir bei; er soll mein Führer seyn.
 Dann — ja, ich fühl's — meiner Liebe Flehen
 Ist sie zu schwach, zu widerstehen.
 Ohne Arg vertraut sie dem Schein,
 Ein Wahn bethört ihr Herz und die Holde ist mein!
 Rings wird es stille u. s. w.
 Chor. Nur vorwärts, still und leise u. s. w.

Zweiter Akt.

Nö. 6. Chor und Arie.

Chor. Welchen Ruhm bringt der Tag uns Allen!
 Die Ehre strahlt auf uns zurück.
 Mög unser Jubel ihm gefallen
 Bei diesem unverhofften Glück.
 Olivier. Erklärt Euch doch!
 Hektor. Welch' ein Betragen!

Alle. Von Neid und Mißgunst sind wir fern.
Olivier. Hektor. Was soll der tolle Scherz wohl
sagen?

Alle. Wir gönnen ihm dies Glück so gern,
Ja, Ehr und Ruhm dem hohen Herrn!

Arie.

Roland. Morbleu! so tretet doch zur Seite,
Drängt Euch nicht vor in seine Näh!
Voll Ehrfurcht huldigen wir heute,
Dem edlen Herzog von Montbaret.

Olivier. Ist das ein Traum?

Chor. O seht! es überrascht ihn sehr.

Roland. Herzog bist Du und großer Herr.

O welches Glück! welch' hohe Ehr'!

Dich zu begrüßen kam ich her.

Hoch muß es mich erfreuen,

Daß ich es noch erlebt,

Wie in der Fürsten Reihen,

Dein Name sich erhebt.

Herab mit allen Hüten,

Niemand bleibt bedeckt!

Geburt und Rang gebieten,

Stets Erfurcht und Respekt.

Alle. Weg denn mit allen Hüten,

Keiner bleibt bedeckt!

Geburt und Rang gebieten,

Stets Erfurcht und Respekt.

Olivier. Nur eine Frage —

Roland. Von schmucken Dienern und von Pagen,

Seh' ich nun bald Dein Haus gefüllt,

Die Säle und die Equipagen,

Geziert mit Deinem Wappenschild.

Nicht eine schöne, hohe Dame,

Schlägt Dich nunmehr als Freier aus;

Leicht findet Dein durchlaucht'ger Name,

Die Braut selbst in des Königs Haus.

Chor. Morbleu! so tretet doch zur Seite u. s. w.

Welchen Ruhm bringt der Tag uns Allen!

Die Ehre strahlt auf uns zurück.

Mög' unser Jubel ihm gefallen
Bei diesem unverhofften Glück.

No. 8. Quartett.

Olivier. Ach, mein Freund, steh' mir bei! Gile
schnell ihr entgegen!

Hektor. Doch nicht günstig gewählt ist die Zeit und
der Ort.

Ein Andermal —

Olivier. Nein, nein!

O bleibt, mein edles Fräulein! laßt Euch be-
wegen!

Athenais. Er spricht mich an — o Gott!

Komm, Bertha, komm!

Fort, fort!

Olivier. Ein Wort — laßt Euch ersehen!

Hektor. Ach, schon ist es zu spät, vor dem Feinde
zu entflieh'n.

Ich muß nun ein Mittel erspähen,
Aus dieser Schlinge mich zu ziehen.

Athenais.

Mich anzuseh'n, kann er noch wagen!

Was flößt ihm wohl die Kühnheit ein?

Doch allzu frech war sein Betragen,

Nein, nein! ich kann ihm nicht verzeih'n.

Hektor.

In diesem Strauß mich durchzuschlagen,

Wird mir fürwahr so leicht nicht seyn;

Doch Schlaueit läßt mich nicht verzagen,

Am Ende bleibt der Sieg doch mein!

Olivier.

Ha! wer erklärt mir dies Betragen?

Und mein Vergeh'n — was kann es seyn?

Mein liebend Herz, es muß verzagen:

Ihr Blick flößt Angst und Furcht mir ein.

Bertha.

Sie anzureden kann er wagen!

Soll wirklich er so strafbar seyn?

Sein Blick, sein ängstliches Betragen,
Sie stößen mir Erbarmen ein.

Euch anzuhören, Herr, sind wir bereit.

Olivier. Seht Euer Freundin Blicke, sie verkünden,
Daß unbewußter Schuld sie mich zeigt;
Doch kann ich Armer fürwahr nicht ergründen,
Welch ein Vorwurf mich trifft.

Athenais. Wie? ein Vorwurf von mir?

Was spricht Ihr da mein Herr?

Hektor. Ach, Ihr werdet vergeben.

Wenn sich Schönheit ihm naht, fühlt er sein
Herz erbeben.

Er weiß nicht, was er spricht.

Athenais. Mehr also braucht es nicht?

Hektor. Ha, schön! sie ist gereizt.

Du siehst, ich helfe Dir.

Olivier. Im Gegentheil! — Nein, Einer nur auf
Erden

Ist dieses Herz geweiht; nie wird es treulos werden.

Athenais. Mein Herr, ein solch Geständniß —

Hektor. Mein Freund, so geht es nicht.

Athenais. Ei, ei, mein Herr! Ihr habt doch nicht
den Willen,

Die Gluth, die Euch entflammt, hier vor uns zu
enthüllen?

Hektor. Was fällt Dir ein? Das schickt sich wahr-
lich nicht. —

Ha! Alles klärt sich auf, wenn er jetzt weiter spricht.

Bertha. Die Furcht malt sich in seinem Angesicht.

Athenais.

Mich anzusehen, kann er noch wagen u. s. w.

Hektor.

In diesem Strauß mich durchzuschlagen u. s. w.

Olivier.

Ha! wer erklärt mir dies Betragen! u. s. w.

Bertha.

Sie anzureden, kann er wagen, u. s. w.

Hektor. Nicht so verlegen!

Bist Du doch sonst als furchsam nicht bekannt.

Athenais. Im Gegentheil! Verwegen

Wird er, wie ich gehört, von aller Welt genannt.

Olivier. Ich?

Hektor. Nein, selten nur gelingt's ihn aufzuregen;
Karakter und Gemüth verberg er nie vor mir.
Nur wenn das Herz ihn treibt, wird er zum wahren
Musketier.

Olivier. O glaubt es nicht!

Athenais. Ei, ei, das ist nicht gut!

Oft ist bescheid'nem Sinn der Liebe Sieg gelungen;
Doch man verliert, was man errungen,
Nur gar zu leicht durch allzu kühnen Muth.

Seiner Blicke Flehen
Muß ich widerstehen,
Ob er sein Vergehen
Noch so sehr bereut.
Mag er unter Beben
Stets im Zweifel schweben!
Nein, ihm zu vergeben,
Ist noch nicht die Zeit.

Olivier.

Ach, sie kann mich sehen
Hier vor Gram vergehen.
Könni' ich doch verstehen,
Wessen man mich zeih't!
Mögen um und neben
Wolken sich erheben,
Dennoch bleibt mein Leben
Ewig ihr geweiht.

Bertha.

Ha, ein solch Vergehen
So bestraft zu sehen.
Nein, ich muß gestehen,
Sie geht allzu weit.
Männlich kühnes Streben
Schmückt des Kriegers Leben.
Gern es zu vergeben
Sind wir stets bereit.

Hektor.

Muthig vorwärts gehen,
Wo der Feind mag stehen,
Stolz in's Aug' ihm sehen,

Endet bald den Streit.
 Männlich kühnem Streben
 Schlaueit beigegeben,
 Ja, das ist es eben,
 Was den Sieg verleiht.

Hektor. Alles gleich' ich nun aus.
 Laßt Gnad' für Recht ergehen,
 Ist Euer Engelherz nicht ganz der Huld entwöhnt.
 Kennt selbst der Himmel ein Vergehen,
 Das wahre Reue nicht versöhnt?
 Was den Sinn ihm verwirrt, Ihr könnt es nicht
 verdammen;
 Ja, gern auf den Knien malt er Euch seine
 Flammen.
 Ha, seht! sein Herz bricht sich schon freie Bahn;
 Es brennt und lodert wie ein Vulkan.

Olivier. Schweig', o Schweig'!

Hektor. Bluth durchströmt sein ganzes Wesen;
 In seinem Aug' könnt Ihr es lesen.
 So bekloffen und stumm würd' er fürwahr
 nicht seyn,
 Wär' er mit Euch allein.

Bertha. Mein Gott, wie kann man sich betrügen.
 Die Blicke fromm und schüchtern —

Hektor. Ei, die Blicke — sie lügen.

Olivier. Was sagst Du da?

Hektor. Könntest Du dein Auge sehen,
 Du müßttest selbst sein Feuer zugestehen.

Athenais. Ihr Herr'n, erlaubt! Entscheidet selbst,
 ob diese Sprache schicklich ist.

Es gibt Bergeh'n, die tief verlegen, und die man
 nicht so leicht vergißt.

Olivier. Was muß ich hören?

Hektor. Der Ausspruch ist streng und hart. —
 Vergönnet mir, den Arm Euch anzubieten.
 Alles that ich, Du siehst's — doch konnt' ich nicht
 verhüten,

Daß in Unmuth ihr Herz gegen Dich verharret.

Athenais.

Seiner Blicke Flehen u. s. w.

Olivier.

Ach, sie kann mich sehen u. s. w.

Bertha.

Ha, ein solch' Vergehen u. s. w.

Hektor.

Muthig vorwärts gehen u. s. w.

Bertha.

Komm, laß zur Königin uns eilen!

Es ist nun Zeit, von hier zu gehen.

Athenais.

Nicht länger darf ich hier verweilen,

Will ich mein Herz nicht wanfen seh'n.

Drum theu're Freundin, laß uns gehen.

Olivier.

Weh mir! es ist um mich geschehen!

Hektor.

Versuch' es doch bei andern Schönen!

Viel leichter sind sie zu versöhnen

Dich länger hier vor sich zu seh'n,

Dies kann nur ihren Zorn erhöh'n.

No. 9. Duett.

Bertha. Als guter Engel fehr' ich zurück,
 Und bringe Hoffnung, Freude und Glück;
 Doch prägt die Liebe Vorsicht ein,
 Nur still verborgen kann sie gedeih'n.

Olivier. Als guter Engel fehrt Ihr zurück,
 Und bringet Hoffnung, Freude und Glück.
 Ja, unsere Liebe kennt Ihr allein;
 Ewigen Dank wird sie Euch weih'n.

Bertha. Hier ist für Euch — doch müßt Ihr ruhig
 bleiben —

Hier ist für Euch, mein Herr, ein kleines Schreiben.

Olivier. Ein Brief von ihr?

Bertha. O nur ein einzig Wort.

Ihr wißt ja selbst, sie ging von hier soeben fort.

Beide. Als guter Engel { fehr' ich } zurück.
 { fehrt Ihr }

Und { bringe } Hoffnung, Freude und Glück.
 bringet }

Doch prägt die Liebe Vorsicht { Euch } ein;
 uns }

Nur still verborgen kann sie gedeih'n.

Bertha. Da nehmt es hin; doch leset schnell!

Olivier. O süßes Blatt von so theuren Händen!

Ach, welchen Trost vermagst du mir zu spenden.

Bertha. Und mögt Ihr auch hundert Mal es küssen,

So werdet Ihr darum nicht seinen Inhalt wissen.

Olivier. Ach ja! Wenn nur die Freude die Schrift
 mich lesen läßt.

Bertha. So les' ich sie für Euch.

„Im weißen Domino erschein' ich bei dem Fest,
 „Wo wir vielleicht die Zeit, zu sprechen, uns
 gewinnen.“

Olivier. Ha, so viel Glück bringt mich von Sinnen!

Bertha. Ich seh' es wohl; doch dämpft Euer heißes
 Blut!

Kam' Jemand jetzt, fremd in der ganzen Sache,
 Glaubte er am Ende gar, mir gelte diese Gluth,
 Auf die ich keinen Anspruch mache.

Beide. Ha! welch' frohes Wiederseh'n,

Wenn nach trüben Stunden

Wir dem Glück entgegengeh'n,

Von der Schuld entbunden.

Süßer Wonne offen,

Schwelgt die trunk'ne Brust;

Ja, schon das stille Hoffen

Gibt Seligkeit und Lust.

Bertha. Doch ich muß Euch verlassen.

Olivier. Mein Schutzgeist waret Ihr!

Vom Himmel seyd Ihr mir als Friedensbot' er-
 schienen.

Bertha. Doch mag ich lieber wohl auf Erden hier
 Euch dienen,

Als daß Ihr dorthin kommt mit mir.

O, fürchtet nichts, ich bleibe hier.

Beide. Ha! welch' frohes Wiederseh'n! u. s. w.

No. 10. Finale.

Allgemeiner Chor.

Der Freud' und Lust sich hinzugeben,
Welch schönes Ziel!

Drum werd' uns heut' das ernste Leben
Zum Maskenspiel.

Last tändeln uns und derb uns necken,
Doch nur im Scherz;

Den Weg, die Quäler zu entdecken, —
Zeigt uns das Herz. —

Beim Klange der Schalmeyen
Die Schäferinnen nah'n.

Wie sich die Lämmer freu'n
Auf buntem Wiesenplan! —

Ihr Ritter all', die auf ihren Panieren,
Ehre und Ruhm sich zum Wahlspruch erwählt,

Mag Heldenmuth zum Sieg Euch führen,
Dem nie der Dank treuer Liebe fehlt.

Hört den munter'n Klang!
Schon beginnt der Ball!

Zögert nur nicht lang,
Folgt dem frohen Schall!

Der Freud' und Lust sich hinzugeben u. s. w.

Roland. Dieses Festes glänzend Gepränge
Ruft die herrliche Zeit mir zurück,

Da feierte der Hof durch Spiel und durch Gesänge,
Des großen Heinrichs Ruhm, seine Lieb' und

sein Glück.

Marbonne. Arme Zeit! armer Hof! erbärmliche
Musik!

Roland. Das scheint Euch so, mein süßer Herr?

So vernehmt den herrlichen Gesang,
Der damals in Paris fast überall erklang:

1.

Die Sterne selbst erblicken
Von Liebchens Neugelein,

Und ihre Wangen gleichen
Aurora's Purpurschein.

Nie beschleicht uns die Neue,
Nie erhebt sich ein Zwist,

So fest ist ihre Treue,
Wie meine selbst es ist.

Umsonst bot ein reicher und hoher Galan,
 Juwelen und gold'ne Gewänder ihr an;
 Doch mehr noch, als Schätze und Gold,
 Liebt die Schöne den Reiter mit kärglichem Sold.
 Erlebt man wohl so etwas heut,
 Wie einst zu König Heinrichs Zeit?

Chor. Nein, solche Treu' und Zärtlichkeit
 Gab's nur zu König Heinrichs Zeit.

2.

Roland. In's Feld war ich gezogen,
 Wer wußt' es, auf wie lang;
 Doch daß sie mich betrogen,
 Davor war mir nicht bang.
 Die Liebe ward nicht kälter,
 Mocht's ihr auch schlechter geh'n;
 Ich fand sie zwar viel älter,
 Doch treu bei'm Wiederseh'n.
 Zehn Jahre im Kloster bei Buß' und Gebet,
 Hat täglich die Arme zum Himmel gefleht:
 O schenk' mir die Freud' und das Glück,
 Send' ihn treu mir, doch uur nicht als Krüppel
 zurück!

Erlebt man wohl so etwas heut,
 Wie einst zu König Heinrichs Zeit?

Chor. Nein, solche Treu' und Zärtlichkeit
 Gab's nur zu König Heinrichs Zeit. —
 Der Freud' und Lust sich hinzugeben u. s. w.

Quartett.

Olivier. Hektor.

Holde Nacht, verschende den Morgen,
 Kommt er störend allzu früh heran;
 Die Liebe ist durch Dich geborgen,
 Lust und Scherz fördern unser'n Plan.

Olivier. Kannst Du, Freund, Dir erklären,
 Wo der Domino bleibt?

Hektor. Ei, ich möchte fast schwören,
 Daß Deine Schöne ihren Scherz mit dir treibt.

Olivier. Nein! nein! mich täuschen wird sie nie.

Hektor. So such' sie denn!

Olivier. Gewiß, mein Herz entdeckt sie!

Athenais und Bertha.

Holde Nacht, verschende den Morgen,

Kommt er störend allzu früh heran!

Die Liebe ist durch Dich geborgen,

Last und Scherz fördern unsern Plan.

Olivier. Ha! sieh' den weißen Domino — dort
kommt er her.

Sie ist es ganz gewiß!

Hektor. Ich zweifle sehr;

Denn sie ist hier. — Ich bin's.

Athenais. Euern Wunsch zu erfüllen,

Hab' ich an meinem Domino die Farbe getauscht.

Hektor. Nehmt meinen Dank!

Noch sind wir unbelauscht;

Drum laßt mich jetzt Euch schnell ein Geheimniß
enthüllen.

Athenais. Kann dieses Herz noch länger Unmuth nähren,
Das so zärtlich liebt?

Hektor. Doch erst müßt Ihr Verzeihung für Alles
mir schwören,

Was ich aus Leichtsinne Euch Nebels gethan.

Athenais. Nur geschwind! mir wird so bang.

Hektor. Ach, wie hört sich das an,

Wenn die Liebe für Andre vor uns sich erklärt!

Gleichviel — es muß heraus! — Nun, so hört!

Athenais. Ach, weh mir!

Wir sind belauscht! Schweigt, o Schweigt! Fort,
fort von hier!

Athenais und Hektor. Holde Nacht, verschende
den Morgen u. s. w.

Bertha. Still, man kommt!

Olivier. Ach, mein Freund, jenes reizende Kind —

Hektor. Das Du eifrig verfolgt —

Olivier. O, die Maske macht blind,

Sechzig Jahre gewiß.

Athenais. Jener Domino dort

Kommt zur unrechten Zeit.

Bertha. O, den schaff' ich Dir fort!

Ich will den Kopf ihm ein wenig verbrohen,

Daß er Dir ferne bleibt.

Hektor. Freund, da läßt sich was sehen,

Das Dir besser behagt.

Olivier. Der Fuß — die feine Hand —

Dank Dir, o Liebe, daß ich sie endlich fand!

Alle Vier. Froher Hoffnung hingegeben,

Seg'n ich diesen Augenblick.

Ja mir sagt ein inn'res Leben

Meiner } harret hier das Glück.

Ihrer }

Chor. Welch' Geheimniß wird sich enthüllen?

Die Justiz hier auf dem Ball!

Ist dies nach unsers Königs Willen,

Oder kommt es vom Kardinal?

Roland. Ich verschulde das Loos, das nun dem Armen droht.

Athenais. Dies Loos — was wird es seyn, beim ew'gen Gott?

Hektor. Der Tod!

Athenais. Der Tod! — Doch seine Unschuld, Herr, ich muß sie kennen.

Gewiß die Zeit der Mitternacht —

Vom Kampfplatz weit entfernt hat er sie zugebracht.

Hektor, O Gott!

Athenais. Und jenen Ort — wohlan er mag ihn nennen.

Generalprofos. Eurer harret das Gericht!

Athenais. Mein Herr! Ihr hört mich nicht

Und man mordet den Freund vor Euerm Angesicht!

Generalprofos. Fort! Fort!

Athenais. Die schreckliche Gefahr — nicht länger schweig ich hier,

Nein, vor Schreck und vor Scham darf ich nicht ängstlich zagen!

Wohlan — es ist unmöglich! er konnte sich nicht schlagen,

Denn diese Nacht — war er bei mir!

Ich sterbe!

Olivier. Was hör' ich? Gott!

Alle. Welch ein rasend Beginnen!

Gott, seht, sie ist von Sinnen;

Dies vermag düstrer Wahnsinn nur.

Olivier. O nein — laßt Euch beschwören!

Solch' edle Lüge — Ihr dürft sie nicht hören.

Was sie sprach, es ist falsch — nehmt meinen Schwur!

Chor. Laß, güt'ge Vorsicht, Klarheit uns finden,
Lüfte den Schleier — hör' unser Fleh'n!
Argwohn und Zweifel mögen entschwinden,
Daß ohne Hilfe die Wahrheit wir seh'n.

Olivier.

Gern — o wie gern opf'r' ich mein Leben,
Statt solcher Schmach sie hinzugeben,
Sie, die voll Muth und ohne Beben
Sich meinem Schuß als Opfer weih't.

Bertha. Hektor. Roland.

Freudig dahin gab' ich mein Leben,
Könn't' ich der Schande sie entheben,
Sie, die so treu und so ergeben
Sich tiefer Schmach zum Opfer beut.

Generalprosps.

Zum Kardinal führet die Beiden!
Sein Richterspruch mag hier entscheiden!

Ja, wir vollzieh'n nur sein Gebot,
Er bestimmt über Leben und Tod.

Olivier. Fort zum Gericht!

Ja, ich bin strafbar — hört, ich läugn' es nicht:
Ich beging das Verbrechen!

Wohlan, der Kardinal mag das Urtheil mir sprechen.

Hektor. Roland. Ob ich schweig' oder rede —
von beiden Seiten.

Seh' ich nur Schmach oder Tod.

Olivier. Laßt mich zum Richtplatz schreiten!

Nur sie will ich erretten von Schmach und Tod.

Allgemeiner Chor. Laß, güt'ge Vorsicht, Klarheit
uns finden,

Lüfte den Schleier — hör' unser Fleh'n!

Argwohn und Zweifel mögen entschwinden,

Daß ohne Hülfe die Wahrheit wir seh'n.

Dritter Akt.

No. 11. Gesang.

Bertha. Freud' über Freude!